

Begrüßung

Sehr herzlich grüße ich Sie alle , die Kapplerinnen und Kappler, die Mitglieder unseres Trägervereins für Faultierfarm und Kapelle sowie alle Gäste, die sie sich zum Gottesdienst aus Anlass der 50 Jahrfeier dieser HI-Kreuzkapelle zusammengefunden haben. Der Jubiläumstag trifft sich gut. Gestern haben wir in der Liturgie unserer Kirche das Fest der Kreuzerhöhung begangen.

Als Mitglied des Trägervereins und früherer Stadtjugendpfarrer von Frankfurt danke ich für die Fügung, dass es mir möglich ist, diesen Festgottesdienst mitzufeiern und den derzeitigen Stadtjugendpfarrer Dr. Werner Otto zu vertreten. Auch wenn wie bei der Feier der heiligen Messe alle gleichwichtig und wertvoll vor Gott sind, darf ich unsere Freude zum Ausdruck bringen, dass Sie lieber Mitbruder, Pfr. Haas, diese Eucharistie mitfeiern. Ebenso freuen wir uns, dass Herr Bürgermeister Helmut Ladner sowie der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Herr Bruno Scharler unserer Einladung gefolgt sind. Freude möchte ich auch darüber zum Ausdruck bringen, dass der Kappler Kirchenchor unter dem Leiter Georg Wechner den Gottesdienst festlich mitgestaltet.

Faultierfarm und Heilig-Kreuz-Kapelle wären nicht was sie sind, wenn es nicht das Ehepaar Gebhard und Hedwig Jäger gebe, die sich liebevoll und engagiert um die Häuser kümmern, so wie es vor Ihnen über viele Jahre hin Herbert und Stefanie Lenz getan haben. Es ist schön, dass sie alle da sind.

Natürlich gilt in dieser Stunde auch ein besonderer Gruß dem Vorstand und den Mitgliedern unseres Trägervereins, die das Jubiläum schon langfristig geplant und in den letzten Tagen mit viel Herzblut und Engagement vorbereitet haben. Stadtjugendpfarrer Otto schreibt in seinem Grußwort " 50 Jahre HI-Kreuz-Kapelle feiern bedeutet vor allem Dank zu sagen: Dankbar erinnern wir uns an das Wirken des Begründers der Kapelle Pfr. Hermann Schlachter. Dank schulden wir all denen, die sich mit viel Zeit und Liebe für den Erhalt der Faultierfarm und der HI-Kreuz-Kapelle eingesetzt haben und es heute noch tun. Vor allem ist dieses Fest Anlass, Gott Dank zu sagen, für all die guten Erfahrungen die Menschen mit ihren Reisen nach Kappl verbinden, für alles was ein guter Geist unter uns Menschen möglich macht. „

Das alles wollen wir nun in diese Feier hineinlegen und unseren Gottesdienst nun im Zeichen des Kreuzes beginnen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ansprache 50 Jahre HI-Kreuz-Kapelle Kappl

Liebe Kapplerinnen und Kappler, liebe Mitglieder unseres Trägervereins, liebe Gäste und Freunde

Als ich vor einigen Wochen die Einladung zur 50 Jahrfeier unserer Kapelle auf meinem Schreibtisch vorfand, war ich doch im ersten Moment ein wenig erschrocken und irritiert. Schließlich hatte ich die 25 Jahrfeier noch so präsent, dass ich nicht glauben konnte, dass bereits weitere 25 Jahre ins Land gegangen sein sollten. Aber der Blick in den Spiegel und der Blick zurück, was seit dem alles schon wieder zur Geschichte auch des eigenen Lebens gehörte, ließen meine Zweifel schnell vergehen.

Immer wieder gerne habe ich auch nach meiner Zeit als Stadtjugendpfarrer von Frankfurt Kappl besucht und mit Firmgruppen, Ministranten und Kinder- und Jugendgruppen hier Freizeiten veranstaltet. Ich gehöre seit damals sicher zu den Fans dieses Fleckchens Erde und freue mich daher einmal mehr, bei diesem Gottesdienst unseren Trägerverein und den derzeitigen Stadtjugendpfarrer Otto heute vertreten zu dürfen. Von Anfang an hat mich hier im Paznauntal der Kapellenreichtum fasziniert. Ich habe mir schon damals sagen lassen, dass das Paznauntal das kapellenreichste Gebiet Tirols sei. Ob es stimmt, sei dahingestellt. Ich vermute, Sie werden nicht widersprechen.

Jeder Weiler so erfahre ich es hier immer wieder hat seine eigene kleine Kirche. Überall wo ein paar Menschen

zusammen wohnen und leben und sich Häuser gebaut haben bis hinauf zur Diasalpe, haben Sie auch einen Raum ausgespart, um ein kleines Gotteshaus zu bauen. Das spricht von einem tiefen Glauben der Vorfahren. Gott in die Mitte der Gemeinschaft holen oder besser ihn in der Mitte zu wissen. Das ist so ein bißchen wie wenn in manchen Klöstern immer noch ein Gedeck mehr für den Herrn aufgelegt wird beim gemeinsamen Mahl.

Dieses hier verbreitete Denken mag auch für die Gründungsväter und -mütter mit ein Grund gewesen sein für die Faultierfarm eine eigene Kapelle zu errichten, um so den hier weilenden Jugendlichen einen eigenen Ort des Gebetes und Gottesdienstes zu schaffen. Damals haben die Gruppen in einer noch größeren Regelmäßigkeit als heute während ihres Aufenthaltes Gottesdienste gefeiert.

Für die Nachgeborenen, unter 50 Jährigen, darf ich nochmals kurz die Geschichte streifen. Schon früh in den 50iger Jahren führte der damalige Berufsschulpfarrer Hermann Schlachter Freizeiten für Jugendliche in den Ferien hier im Paznauntal durch. Zuerst wurden die Gruppen eingemietet. Schließlich bot sich für ihn die Gelegenheit ein altes Bauernhaus, das heute noch der Kern der Faultierfarm ist, zu erwerben und dieses für solche Jugendfreizeiten seit 1956 zu nutzen.

1960 gab es erstmals die Idee, eine eigene Kapelle in der Nähe der Faultierfarm zu bauen. Zuvor nutzte man die Ruhesteinkapelle und die Kirche drüben in Ulmig. Die Idee wurde schon bald mit großzügiger Unterstützung der Ortsgemeinde Kappl und vieler Einzelner in die Tat umgesetzt.

Gerne zitiere ich auch zum 50 zigsten Geburtstag nochmals unsere Chronik, in der zu lesen ist: „Der 15. Juli war ein herrlicher Tag. Über 600 Teilnehmer versammelten sich am Nachmittag zur Einweihung. Die beiden Mädchengruppen vom Haus Faultierfarm und Trisanna die am Tag zuvor noch Tannenkränze zum Schmuck der Kapelle gebunden hatten, Herr Busch (Architekt der Diözese Limburg), und viele Freunde, frühere Helfer die aus Frankfurt gekommen waren und eine große Menge von Gemeindemitgliedern aus Kappl, die Pfarrer Unterlechner eingeladen hatte. Klerus und Messdiener versammelten sich auf dem Dach des Sakristeibaus, so dass alle gut an der Weihe teilnehmen konnten: der Frankfurter Stadtpfarrer Alois Eckert, der die Weihe vornahm, Pfarrer Unterlechner aus Kappl und sein Cooperator Huber, Pater Paul aus Frankfurt, als Vertreter der Religionslehrer.“

Seit diesem Tag bilden Freizeithaus und Kapelle eine Einheit. Der Name HI-Kreuz-Kapelle zeugt auch von einer großen Verbindung in unsere Diözese Limburg. Rund um das Fest der Kreuzerhöhung das die Kirche gestern gefeiert hat findet in unserer Diözese seit über 50 Jahren eine sogenannte Kreuzwoche mit abschließendem Kreuzfest statt. Nach der Überlieferung bewahren wir in unserem Domschatz eine Reliquie vom HI. Kreuz auf.

Das Kreuz, das christliche Symbol schlechthin. Mit ihm weisen wir uns als Christen aus. Das Kreuz, dessen Namen diese Kapelle trägt ist zunächst einmal ein Schandpfahl, ein Marterinstrument. Ob die vielen – auch jungen Menschen -, die dieses Zeichen als irgendwie geartetes Schmuckstück

tragen, wissen was Sie da tragen? Paulus schrieb in seinem Brief an die Korinther von der Torheit des Kreuzes und des Ärgernisses jüdischer Religion. Es dauerte Jahrhunderte, bis man sich damit sehen lassen konnte. Es dauerte lange, bis man einen Gottessohn darstellen wollte, der am Kreuz stirbt. Schließlich war nach damaliger Auffassung ein am Pfahl Gehängter ein Verfluchter, wie es im Buch Deuteronomium heißt.

Wenn wir uns heute dem Kreuz Jesu aussetzen, dann begegnen uns zugleich die vielfältigen Kreuze und das Leid vieler Menschen heute. Wir alle könnten eine ganze Litanei von Kreuzen, die Menschen zu tragen haben, aufzählen. Und so kommt unweigerlich bei uns immer wieder die Frage auf, warum gibt es so viele Kreuze auf der Welt so vieles unerklärbare Leid, so viele unendlich lange Kreuzwege?

Gott hat sich in seinem Sohn die Leiden der Menschen zu eigen gemacht, von der ersten Sekunde seines Lebens an. Die Evangelien sind voll davon wie Jesus diese Wahrheit in seinem Leben erfahren und durchlitten hat. Die Malerin Beate Heinen hat das in einer Weihnachtskarte plastisch dargestellt. Im vorderen Bildrand die Krippe und nach einem langen Weg am oberen Bildrand das Kreuz, Golgota. In der Feier von Tod und Auferstehung begegnet der Mensch dem Gott der von Anfang an menschliches Leben geteilt hat. Der unter harten Bedingungen geboren wurde draußen vor den Toren der Stadt und der am Ende bei den Ruchlosen sein Grab und bei den Verbrechern seine Ruhestätte fand. Der sich aber diese Welt ausgesucht hat. In seinem Sohn hat sich Gott radikal auf unser menschliches Leben eingelassen. Er war von

Anfang an schwach, um mit unserer Schwäche mitfühlen zu können. Ein frühchristlicher Schriftsteller meinte einmal dazu, Gott hätte seinem Sohn einen ehrenhafteren Tod bereiten können. Wahrscheinlich hatte er Recht. Die größte Ehre hat Gott den Menschen darin erwiesen, dass er nicht unbeteiligt über dem Schicksal des Menschen steht, sondern sich an seine Seite stellt. Jesus hatte vor dem Leiden vor Marter und Qual genauso Angst wie wir alle. Jesus liebte das Leben, nicht den Tod. Trotzdem hat Gott seinen Sohn diesen Kelch trinken lassen bis zum Ende. An welche Grenze menschlichen Leidens Jesus das geführt hat, hören wir in dem Schrei aus dem Psalm 22: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage.“ Augenblicke von Gottesferne, tiefe Resignation und Verlassenheit.

Der Karfreitag führt mich an das Kreuz und damit hin zum Gekreuzigten. Ein Blick, eine Berührung auf Augenhöhe macht mir deutlich, Gott kennt das Leid des Menschen. Er hatte von Anfang an keine Berührungsängste. Er kennt auch mein Leid. Meine kleinen und großen Kreuze. Das was mich niederdrückt, mich fertigmacht. Ja, er leidet mit, ich bin ihm nicht gleichgültig. Das Heil der Christen ist keine leichte Sache, weil das Heil von dem kommt, der am Kreuz gestorben ist. Keinem wird Leid, Schmerz, Krankheit oder Verlassenheit erspart. Das eine Kreuz ist deutlicher, das Andere versteckter zu finden. Im Blick auf das Kreuz Jesu und seinen Weg in Tod und Auferstehung muss das Kreuz aber nicht Untergang bedeuten.

Ja, wir Christen nehmen das Kreuz in den Blick, weichen ihm nicht aus, aber wir sehen weiter. Das Kreuz ist nicht Endstation. Vor unserer HI-Kreuz-Kapelle steht die Endstation: der Auferstandene, der erhöhte Herr.

Wer glaubt, hat einen geweiteten Blick. Was man darunter versteht, kann man gerade hier im Paznauntal sinnhaft erfahren. Hier unten im Tal ist unser Blick begrenzt auf die jeweils gegenüberliegende Bergwand. Begibt man sich aber hinauf auf die Höhe, so wie ich gestern auf die Diasalpe, dann weitet sich der Blick über viele Gipfel und Bergrücken.

Neben Erholung, Freizeit und Gemeinschaftserlebnis ist es uns wichtig, mit Faultierfarm und HI-Kreuz-Kapelle besonders auch jungen Menschen den Blick zu weiten und ihnen zum Glauben zu helfen.

Deshalb ist es gut, dass diese Kapelle noch einmal in besonderer Weise das Kreuz in den Mittelpunkt stellt. Wir Christen verehren keinen lächelnden Buddha, sondern einen Gott, der das Leid der Menschen, auch meines kennt, weil er es selbst durchlitten und das Kreuz auf sich genommen hat. So gilt auch hier, was wir gleich im Hochgebet sprechen: „In allem uns gleich außer der Sünde.“

So mögen hier auch auf Zukunft hin immer wieder Einzelne und Gruppen hinkommen und dem Gekreuzigten ihr Kreuz hinhalten und in der Feier von Tod und Auferstehung die Überwindung von Kreuz und Leid feiern. Amen.